

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 274.

Freitag, den 30. September.

1836.

Bekanntmachung.

Der Rath der Stadt Leipzig macht hierdurch bekannt, daß die Abgabe der Stimmzettel zur Ernennung von Wahlmännern für die bevorstehende Landtagsabgeordnetenwahl

den 29. und 30. September d. J.,

Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr auf dem Rathhause im Locale des ehemaligen Oberhofgerichts Statt findet.

Leipzig, den 26. Septbr. 1836.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich, Bürgermeister.

Der Invalid und der Kaiser.

Als sich der Kaiser Joseph im Jahre 1789 in Brüssel aufhielt, machte er eines Tages, nach seiner Weise, in einem einfachen zugeknöpften Ueberrocke und in der alleinigen Begleitung eines Bedienten ohne Livree in einer zweifäßigen Kalesche, die er selbst fuhr, eine kleine Spazierfahrt von dem Schlosse Laeken, welches er bewohnte, nach der Stadt zu. Er hatte indeß noch nicht zweihundert Schritte zurückgelegt, als ihn ein Regenschauer überfiel. Er ließ seine Pferde rasch austraben und holte bald einen Fußgänger ein, der ihm durch Zeichen zu verstehen gab, daß er mit ihm sprechen wolle. Der Kaiser hielt, trotz des heftigen Regens, seine Pferde an und fragte den Fußgänger, welches ein alter belgischer Soldat war, was er wolle?

„Mein Herr,“ erwiderte dieser, „ich wollte Sie um ein Plätzchen in Ihrem Wagen bitten; es ist nur meiner Uniform wegen, die ich gern schonen möchte, da ich Invalid auf Unkosten Sr. Majestät bin.“

„Schont Euere Uniform, mein Braver!“ entgegnete Joseph, „und steigt ein.“ „Wo kommt Ihr denn her?“ „D! sagte der Soldat, ich komme so eben von meinem Freunde, dem Wildmeister des Kaisers, mit dem ich ein köstliches Frühstück verzehrt habe.“ „Was habt Ihr denn Gutes gespeist?“ „Rathen Sie einmahl!“ „Ach, was weiß ich, wahrscheinlich eine Bier-suppe?“ „Ich dachte gar, eine Suppe! etwas Besseres.“ „Brüsseler Kohl?“ „Noch

besser.“ — „Kalbsbraten?“ — „Etwas Besseres, sage ich Ihnen.“ — „Zum Henker, ich kann nicht mehr rathen,“ antwortete Joseph. — „Nun, so will ich es Ihnen sagen, mein guter Herr! einen Fasan, geschossen auf Kosten des Vergnügens Sr. Majestät,“ plakte der alte Kriegscamerad heraus und klopfte dabei mit schlauer Miene den Kaiser auf das Knie. — „Geschossen auf Kosten Sr. Majestät!“ sagte der Monarch, „da hätten Ihr freilich nichts Besseres schmausen können.“

Als man sich der Stadt näherte und der Regen immer noch heftig herabströmte, fragte der Kaiser seinen Reisegefährten, in welchem Stadtviertel er wohne, damit er ihn dort absetzen könne. Der alte Soldat wollte das nicht annehmen, sondern bat, ihn nur am Thore aussteigen zu lassen. Allein der Kaiser bestand darauf und fuhr mit ihm nach seiner Wohnung. — Der Invalid äußerte den Wunsch, den Namen des Mannes zu erfahren, welcher sich so gefällig gegen ihn bezeigt. „Nun, jetzt rather Ihr einmahl,“ entgegnete Joseph. — „Der Herr ist ohne Zweifel ein Militair.“ — „Wie Ihr sagt.“ — „Etwas Lieutenant.“ — „Ich dachte gar, Lieutenant! etwas Besseres.“ — „Capitain?“ — „Noch besser.“ — „Oberst vielleicht?“ — „Etwas Besseres,“ sagte ich Euch! — „Nun, zum Teufel!“ rief der Soldat, und riß seine Mütze herunter, „so seid Ihr wohl gar General?“ — „Immer besser.“ — „Mein Gott! Ihr seid der Kaiser,“ sprach zitternd der Invalid und stotterte